



Oberbürgermeister Thomas Geisel

Rede anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Fotografinnen an der Front“, gehalten am 7. März 2019 im Kunstpalast

- *Es gilt das gesprochene Wort!* -

[Anrede]

Auch ich begrüße Sie heute Abend herzlich zur Eröffnung der Ausstellung „Fotografinnen an der Front“ hier im Kunstpalast.

Eingebettet in das heute ebenfalls beginnende Photo-Weekend lenkt diese Schau den Blick auf das Thema Krieg.

Anders als bei vielen anderen Ausstellungen erwarten uns keine schönen Exponate, keine positiven Hingucker wie etwa zuletzt bei der Hommage „P.S. Ich liebe Dich“. Gezeigt wird, was oft als „schwere Kost“ bezeichnet wird.

Fotografinnen haben Bilder des Krieges eingefangen. Die Aufnahmen sind unter den widrigen Bedingungen von Kriegen entstanden. Sie halten fest, was in der Flüchtigkeit von Nachrichten schnell aus dem Blick zu verschwinden droht.

Ich begrüße es sehr, dass der Kunstpalast sein Haus für diese Werkschau öffnet, die sowohl unter künstlerischen als auch unter gesellschaftlichen Aspekten Außergewöhnliches zeigt.

Denn die Bilder sind in ihrer Sensibilität, in ihrem Gespür für den Moment, für Komposition und Perspektive Kunstwerke.

Sie ziehen die Betrachtenden in ihren Bann, weil die Augen trotz der erschütternden Thematik auf den Fotografien verweilen.

Dass es gerade Frauen sind, die diese Momente festhalten, widerspricht der weitläufigen Vorstellung, Kriegsphotografie sei ein von Männern dominiertes Berufsfeld. Eine irri- gere, aber

weit verbreitete Annahme – sei es, weil Frauen weniger bereit sind, sich in Gefahr zu begeben oder auch, weil ihnen nicht zugetraut wird, „hart genug“ zu sein, das Leid von Kriegsopfern anzusehen.

Doch tatsächlich dokumentieren die Fotos dieser Ausstellung, wie lange Frauen schon in Krisengebieten tätig sind: Denn die gezeigten Fotos sind zwischen 1936 und 2011 entstanden.

Gerade im Kontext des Weltfrauentages, der morgen weltweit begangen wird, hat diese Ausstellung eine besondere Aktualität und Botschaft.

In vielen bewaffneten Konflikten sind Frauen geschlechtsspezifischer Gewalt ausgesetzt – von sexueller Gewalt, über Vergewaltigungen, Versklavungen bis hin zum Völkermord.

Aber die Rolle von Frauen in Kriegen darf nicht nur auf die der Opfer reduziert werden. Vielmehr sind Frauen auch Akteurinnen auf der Suche nach Lösungen wie etwa das Beispiel der Friedensnobelpreisträgerin 2018 deutlich macht.

Als Jesidin wurde ihr Heimatdorf im August 2014 von der Terrormiliz "Islamischer Staat" (IS) überfallen. Sie wurde versklavt ehe ihr die Flucht gelang. Mittlerweile ist sie Buchautorin und Uno-Sonderbotschafterin für die Rechte der Opfer von Menschenhandel.

In dieser Funktion reist sie um die Welt, berichtet, legt Zeugnis von ihrem Martyrium ab. Dadurch bekommen die Tausenden, von IS-Terroristen missbrauchten Frauen eine Stimme - und der Genozid an den Jesiden gerät nicht in Vergessenheit.

Mit ihrer Arbeit als Kriegsphotografinnen unterstreichen auch die hier ausstellenden Künstlerinnen, welche wichtige Rolle sie als Dokumentarinnen leisten. Sie bringen die Realität von Kriegen hierher in das Bewusstsein der Öffentlichkeit und fordern zugleich auf, Verantwortung zu übernehmen.

Sei es Verantwortung als Politiker, als Wirtschaftsunternehmen oder als Gesellschaft, die humanitäre Hilfen für Flüchtlinge leisten muss, die vor den Schrecken von Krieg, Hunger und Verfolgung in ihre Nachbarländer, nach Europa oder in andere Länder der westlichen Welt flüchten. So werden Kriege, die anderswo, weit weg stattfinden, auch unser Thema.

Ich verstehe diese Ausstellung also auch als erneuten Weckruf und Appell, uns der Aufgaben Flüchtlingshilfe und Migration anzunehmen.

Mein Dank für die Realisierung dieser Ausstellung gilt:

- den Fotografinnen / Künstlerinnen,
- den Kuratorinnen,
- den Förderern und natürlich
- dem ganzen Team des Kunstpalastes rund um Generaldirektor.

Vielen Dank Ihnen allen und eine breite, öffentliche Resonanz auf diese sehenswerte und sicherlich sehr aufwühlende Schau.